



Obstgehölze schneiden

Im Winter, in der Vegetationspause, vertragen die Bäume und Sträucher den Schnitt am besten. Die Schnittwunden "bluten" nicht, dennoch werden sie mit Korkzellen verschlossen, zumal auch in der "Saftruhe" ein schwacher Saftfluss fliesst.

Der Schnitt ist unter anderem zur Erziehung junger Kronen, zur Verjüngung alter Gehölze oder zur Behandlung natürlicher Verletzungen nötig und die wohl wichtigste Pflege der Gartengehölze. Anders als die Bäume und Sträucher in freier Natur, die keine Pflege bekommen und deshalb oft nicht den idealen Habitus (Gestalt) haben oder vorzeitig vergreisen, lassen sich Gartengehölze optimal erziehen und in Form halten. Das gilt sowohl für Obstbäume, als auch Beerensträucher, die durch den Schnitt zudem ertragreich bleiben. Gleichermassen wie Gehölze in der Natur Schäden etwa durch Windbruch, Frost oder Wildverbiss vertragen und selbst heilen, in dem sie Wundgewebe entwickeln, nehmen auch Gartengehölze Verletzungen hin. Allerdings sind Verletzungen immer schädlich, weil sie Kraft kosten und Eintrittspforten für Krankheiten, insbesondere für Pilzkrankheiten darstellen. Deshalb sind sie zu vermeiden oder falls nötig, möglichst klein zu halten und

künstlich zu verschliessen. Allerdings lassen sich durch gezielte kleine Eingriffe grosse Verletzungen verhindern, zumal gut erzo gene, lichte Kronen und Büsche stabiler und gesünder sind als willkürlich wachsende und ungepflegte. So lässt sich durch das rechtzeitige Ausschneiden steiler Triebe deren späteres Ausschlenzen (Ausbrechen) verhindern. Steile Triebe entwickeln sich zu steilen Ästen und bilden dann sogenannte Zwisteln (Astgabeln), wo sich Schnee staut und Regenwasser sammelt. Das hat mit der Zeit Fäulnis und schliesslich das Ausschlenzen zur Folge. Gleichermassen lassen sich durch das rechtzeitige Ausschneiden zu eng stehender Zweige die Kronen und Büsche licht halten. Dadurch trocknen sie nach Regen rasch und sind weniger empfindlich für Pilzinfektionen. Krankes Holz ist ohnehin zu beseitigen. Ausserdem ist das Auslichten gut für die Verjüngung. Insbesondere fördert das gelegentliche Entfernen einiger alter Äste die Entwicklung junger Triebe.

Naturnaher Schnitt

Anders als etwa im Obstbau, wo die Bäume durch den Schnitt zu Höchstleistungen getrieben werden (was jedoch auch ihren raschen Abbau und eine beschleunigte Alterung zur Folge hat), geht es im Garten darum, schöne gesunde und vor allem naturnahe Kronen und Büsche zu erziehen und zu bewahren. Der "naturnahe Schnitt" massregelt die Gehölze nicht, sondern er fördert ihre Entwicklung je nach Art..

Wichtig: die Erziehung in den ersten Jahren

Die Erziehung richtet sich bei Beachtung der natürlichen Wuchseigenschaften nach der gewünschten Kronenform. Und hier beziehungsweise schon bei der Pflanzenwahl werden auch die grössten Fehler begangen. Denn selbstverständlich gelingt es auf Dauer nicht, einen kräftig wachsenden Baum durch den Schnitt klein oder einen wuchernden

Strauch kompakt zu halten. Jedes Gehölz muss langfristig für den bestimmten Platz passen und auswachsen dürfen! Wo ein starkwachsender Apfelhochstamm auf Dauer zu gross und breit würde, eignet sich besser ein Buschbaum auf schwachwachsender Unterlage. Statt den Apfelhochstamm ständig zu stutzen, ist es besser den kleinen Busch auswachsen zu lassen. Dies gilt natürlich für alle Gehölz-Arten. Und hier sei eine wesentliche Grundregel erwähnt, sie sagt: Je stärker der Rückschnitt, umso kräftiger der Austrieb. Das heisst also, je mehr ein Baum oder Strauch zurückgeschnitten wird, umso besser treibt er wieder aus. Eine andere Regel, die insbesondere bei der Erziehung beachtenswert ist, weist auf die Reaktion der beschnittenen Zweige hin und zwar: das oberste Auge bringt den kräftigsten Trieb hervor. Das heisst, die oberste Knospe an der Schnittstelle treibt am

kräftigsten aus. Die Kronenentwicklung beziehungsweise die Entwicklung einzelner Äste lässt sich also steuern, zumal auch die Richtung durch einen gezielten Schnitt festgelegt wird. Beim Schnitt über einem Aussenaugen, einer Knospe also, die nach aussen weist, bringt diese einen nach aussen wachsenden Trieb hervor. Und dies kommt der Erziehung sehr entgegen. Denn eine Krone oder ein Strauch soll licht und offen sein. Durch den Schnitt auf Aussenaugen wird dies natürlich gefördert. Nach innen, also in die Krone wachsende Triebe, sind unerwünscht, denn sie stören erhaltenswerte Äste und behindern die Entwicklung lichter Kronen oder Büsche. Besondere Beachtung findet der senkrechte Mitteltrieb, der sogenannte Mittelleittrieb, der die Hauptachse bildet und den Stamm nach oben verlängert. Er sollte in der Regel durchgehend sein und von Jahr zu Jahr weiter gerade nach oben wachsen. Störende Konkurrenztriebe, die den Gipfel behindern, sind zu beseitigen, zumal sie Zwisteln (steile Astgabeln) bilden und später leicht ausschlenzen. Erhaltenswerte mehr oder weniger waagrecht abstehende Seitentriebe, die für den Ausbau der Krone gebraucht werden, natürlich nicht. Sie werden falls nötig abgespreizt und in Lücken gelenkt beziehungsweise in gewünschte Richtungen.

Der Pflegeschnitt: Auslichten, Ordnen - den Habitus (die Gestalt) bewahren, die Entfaltung fördern

Gut erzogene Bäume und Sträucher sind recht einfach in Form zu halten. Gewöhnlich genügt es, die weitere Entfaltung zu fördern, indem jeweils der Gipfeltrieb von Konkurrenztrieben befreit und falls nötig gerade gerichtet und gestützt wird. Zudem ist das bereits gut



Schneiden Sie störende oder für den Kronenaufbau unbrauchbare Triebe direkt an der Austriebstelle ab.



Ein kräftiger Rückschnitt nach der Pflanzung erleichtert den jungen Bäumen das Anwachsen



Der Pflanzschnitt trägt zudem wesentlich zur Kronenerziehung bei, zumal sich aus den verbliebenen Knospen kräftige Triebe entwickeln.



In den ersten Jahren der Kronenerziehung ist es nötig, solche Triebe zu entfernen, die nach innen wachsen.



Durch den Schnitt "auf Augen" lässt sich ein gezielter Austrieb fördern; die Knospe über der abgeschnitten wird, entwickelt sich ein Trieb, der in eine bestimmte Richtung wächst.



Störende Äste werden direkt am Aststumpf abgeschnitten, der an einer Wulst erkennbar ist; Stummel dürfen nicht stehen bleiben.



Zu enge Kronen müssen ausgelichtet werden. Insbesondere sind steile, schwache und konkurrierende Triebe zu entfernen.



Dieser steile Seitenzweig würde sich zum Konkurrenztrieb des Mittelleittriebes entwickeln; er wird auf einen Seitenzweig gelenkt.



Auch dieser nach innen gerichtete Zweig würde früher oder später stören. Er ist rechtzeitig zu entfernen, bevor er sich zum Ast entwickeln kann.



Rissige Sägewunden heilen schlecht; das Nachschneiden der Wundränder mit einem scharfen Messer fördert die Bildung von Wundgewebe.



Zum Schutz vor Pilzinfektionen erhalten grosse Wunden einen Verschluss mit künstlicher Rinde.



Bei Johannis- und Stachelbeerbüschen fördert das Auslichten die Verjüngung; nach dem Ausschneiden einiger alter Zweige können junge Triebe leichter nachwachsen.

geordnete Seitenastwerk weiter auszubauen. Dazu schneidet man steile Spitzentriebe (die jungen Endtriebe an den Seitenästen) jeweils auf ein Aussenauge zurück oder spreizt sie ab, so dass sie ziemlich waagrecht stehen. Zu eng stehende, nach innen wachsende oder zu steile, unbrauchbare Triebe werden entfernt. Bei Veredelungen, bei Bäumen also, die auf sogenannte Unterlagen gepfropft sind (z.B. Süsskirschen auf Vogelkirsch-Sämlingen), müssen die Wildtriebe, die sich oft unterhalb der Veredelungsstelle aus dem Stamm entwickeln, immer wieder beseitigt werden. Bei Sträuchern genügt es gelegentlich einige zu eng stehende Zweige direkt am Boden oder an einer Gabel abzuschneiden, so dass sie locker und luftig bleiben.

Wundbehandlung

Schnittstellen sind offene Wunden und natürlich schädlich, zumal ihre Heilung Kraft kostet. Um die Wundheilung nicht zu verzögern, sondern zu fördern, ist beim Schnitt und danach einiges zu beachten. Wesentlich ist, dass jeweils an der

richtigen Stelle geschnitten wird. Störende Äste und Zweige werden vorzugsweise "am Astring" abgetrennt. Der "Astring" ist eine bei den meisten Gehölzen deutlich sichtbare Wulst, die den Ast oder Zweig direkt an der Austriebstelle umringt. Hier ruhen teilungsfähige Gewebezellen, die aktiv werden und die Schnittstelle zügig überwallen, wenn der Ast unmittelbar an dieser Stelle abgetrennt wird. Der "Astring" darf dabei selbst nicht verletzt werden! Dicke Äste trennt man deshalb zunächst mit der Säge ab und schneidet die Schnittstelle dann mit einem Messer nach, zumal glatte Wunden schneller heilen als raue rissige Sägewunden. Damit der Ast nicht ausschlenzt, wird er am besten stückweise abgeschnitten und dann erst am Astring abgetrennt. Auch bei Gehölzen, die keine deutlichen Astringe bilden, ist der Schnitt knapp am Stamm bzw. an der Austriebstelle günstig. Zapfen oder Stummel dürfen nicht stehen bleiben, weil sie die Wundüberwallung verhindern! Nach dem Schnitt und eventuell der Nachbehandlung mit einem Messer empfiehlt es sich, die Wunden mit künstlicher

Rinde zu verstreichen. Der Wundverschluss fördert die Heilung, weil er vor Austrocknung, vor Nässe und vor Krankheitserregern schützt. Als nützliche Pflegearbeiten neben dem Schnitt und der Wundbehandlung sind der Weissanstrich bei jungen Bäumen gegen Rindenrisse, der Schutz vor Wildverbiss, das Pfählen und Binden nach dem Pflanzen als Anwachshilfe und natürlich das Lösen straffer Stricke nach dem Anwachsen zu erwähnen.

